



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Engel, Marianne, *Nachtblumen*, 2004, Fotografie zwischen Acrylglas, 100 x 100 cm (Blattmass), UBS Art Collection

#### Bearbeitungstiefe

■■■■□□

#### Name

Engel, Marianne

#### Namensvariante/n

marengel

#### Lebensdaten

\* 15.12.1972 Wettingen

#### Bürgerort

Ligerz (BE), Twann (BE)

#### Staatszugehörigkeit

CH

#### Vitazeile

Fotografie, Objektkunst und Video

#### Tätigkeitsbereiche

Fotografie, Objektkunst, Video, Malerei

#### Lexikonartikel

Marianne Engel wächst in Mandach (AG) auf. Nach zwei Semestern Kunstgeschichte studiert sie von 1996 bis 2001 Biochemie an der Universität Zürich. Parallel zum Studium erlernt sie autodidaktisch das Fotografieren. Ab 2002 folgen regelmässige Ausstellungsbeteiligungen; Einzelausstellungen im Aargauer Kunsthaus, Aarau (2011), und im Museo Cantonale d'Arte, Lugano (2013). Zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien, wie Manor Kunstpreis Aarau (2011), Anerkennungsbeitrag UBS Kulturstiftung (2010), Robert Mondavi Art Prize 08 (2008), Förderbeiträge des Aargauer Kuratoriums (2007, 2008, 2010). Marianne Engel lebt und arbeitet seit 2011 in Etwil (AG).

Das Interesse an der belebten Natur bewegt Marianne Engel 1996 zum Biochemiestudium, gefolgt von der Erkenntnis, dass die Zerlegung eines Untersuchungsobjektes in seine Moleküle dessen Wesen nicht entschlüsselt. Experimente mit der analogen Fotografie eröffnen ihr einen neuen, freieren Zugang zum Thema. Es sind unspektakuläre Motive wie Pflanzen (*Nachtblumen*, 2004), Pilze (*Fliegenpilz 7*, 2006), Landschaften (*Location*, 2008) und Tiere (*Severins Grab*, 2012), die sie auf Streifzügen bei Dämmerungseinbruch und in der Nacht aufspürt. Durch lange Belichtungszeiten und Nutzung reduzierter Lichtquellen, eines Handblitzes, einer Strassen- oder Taschenlampe, heben sich die Sujets in ausserordentlicher Plastizität und in intensiver Farbigkeit kontrastreich vom nächtlichen Kontext ab. Allmählich verschwindet die durch Mehrfachbelichtung erzeugte geisterhafte Präsenz von Menschen in den frühen Fotografien. Das für Marianne Engels Werke charakteristische geheimnisvoll Atmosphärische äussert sich zunehmend auf subtilere Weise. Sie präsentiert uns eine magisch durchdrungene Welt, fern alltäglicher Sehgewohnheiten und dem rational Erklärbaren. Ein besonderes Interesse hegt die Künstlerin für alle natürlich autofluoreszierenden Phänomene. Für ihre Arbeiten züchtet sie mitunter giftgrün leuchtende Pilze in Petrischalen (*Panellus stipticus*, 2007) oder sie fertigt mit phosphoreszierenden Farbpigmenten angereicherte Abgüsse von Pflanzen (*Pilze*, 2011) und toten Tieren in Epoxidharz an. Auch in diesen Kunststoffobjekten, die während einer bestimmten Zeit im Dunkel ihre Leuchtakzente freigeben, manifestiert sich Marianne Engels Auseinandersetzung mit dem Zyklus von Werden und Vergehen.

Marianne Engels bevorzugter Aufenthaltsort ist der Wald. Er ist als Schauplatz von Mythen und Märchen, komplexes Ökosystem und ästhetische Konstellation in ihrem Schaffen von zentraler Bedeutung. In der Installation *Forst* im Kunstraum Baden (2010) wagt sie einen weiteren Schritt ins Räumliche und verwandelt den Ausstellungssaal in eine begehbare Nachtlandschaft: Fundstücke aus dem Wald, Bonsais und Epoxidharzobjekte glimmen mysteriös in der Dunkelheit.

Der Erwerb eines alten Bauernhofs mit Umschwung in Etwil 2011 markiert den Beginn einer neuen Werk- und Lebensphase. Hier kann sich die Künstlerin den Wunsch nach der Verschmelzung von Kunst, Leben und Natur in Form eines pflanzlich und tierisch geprägten Gesamtkunstwerkes schrittweise verwirklichen. In der Einzelausstellung 2011 im Aargauer Kunsthaus erweitert sie ihr installatives Repertoire und vereint Objekte und Fotografien mit ihrer vielfältigen Sammlung von alltäglichen *objets trouvés*, die sie unter anderem auf ihrem Hof entdeckt. Sinnbildlich für ihr gesamtes Œuvre offenbart sich hier ihr Glaube an eine verborgene Wesensverwandschaft zwischen

den Dingen sowie die Überzeugung, dass allen Gegenständen – natürlichen und künstlichen – eine gleichwertige Daseinsberechtigung zukommt.

Werke: Aarau, Aargauer Kunsthhaus; Basel, Nationale Suisse; Lugano, Museo Cantonale d'Arte; Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen; Winterthur, Fotomuseum; Kunstsammlung der Stadt Zürich.

Katrin Weilenmann, 2015

### **Literaturauswahl**

- *Marianne Engel. Jackalope*. Lugano, Museo cantonale d'arte, 2013-14. Testo/Text: Elio Schenini. Lugano, 2013  
- *Marianne Engel. Transition*. Aargauer Kunsthhaus Aarau, 2011. [Texte:] Sandi Paucic [et al.]. Nürnberg: Institut für moderne Kunst, 2011, Manor Kunstpreis Aarau, 2001  
- *Marianne Engel*. Text: Oliver Kielmayer. Zürich: Pro Helvetia und Luzern: Edizioni Periferia, 2009 (Collection Cahiers d'Artistes, 2009)  
- *Reale Fantasien - Neue Fotografie aus der Schweiz*. Fotomuseum Winterthur, 2006. Hg. von Urs Stahel und Thomas Seelig. Basel: Christoph Merian; Winterthur: Fotomuseum, 2006

### **Website**

<http://www.marengel.ch>

[http://www.fotostiftung.ch/de/nc/archive-](http://www.fotostiftung.ch/de/nc/archive-spezialsammlungen/index-der-fotografinnen/fotografin/cumulus/1592/E/show/)

[spezi](http://www.fotostiftung.ch/de/nc/archive-spezialsammlungen/index-der-fotografinnen/fotografin/cumulus/1592/E/show/)

[samm](http://www.fotostiftung.ch/de/nc/archive-spezialsammlungen/index-der-fotografinnen/fotografin/cumulus/1592/E/show/)

### **Direktlink**

[http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?](http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=11002407&lng=de)

[id=11002407&lng=de](http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=11002407&lng=de)

### **Letzte Änderung**

17.11.2020

### **Disclaimer**

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

### **Copyright**

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

### **Empfohlene Zitierweise**

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.